

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 16 (1962)
Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

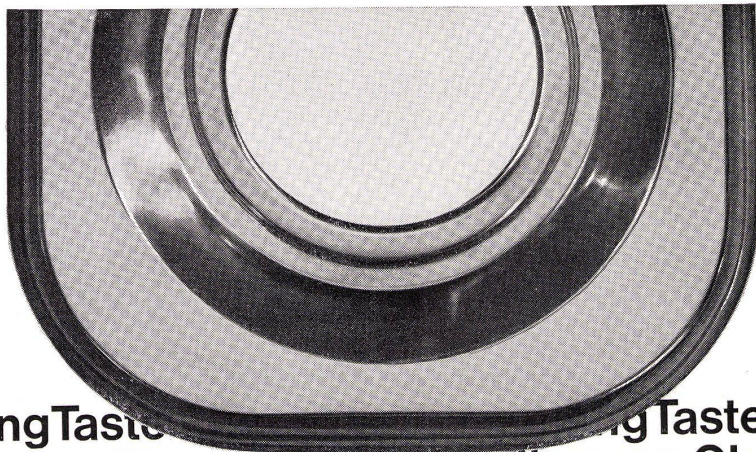
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

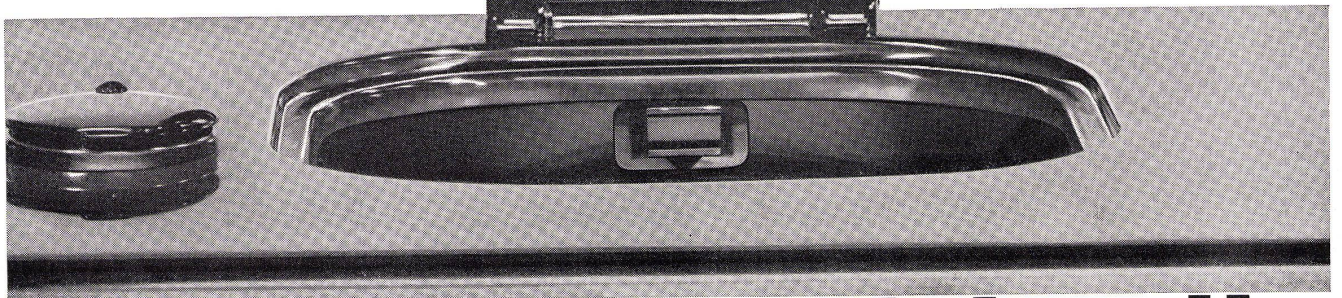
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



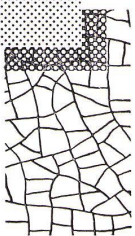
Obeneinfüllung Tastenbedienun
 Tastenbedienun Obeneinfüllung
 Obeneinfüllung Tastenbedienun



Der Qualitäts-Waschautomat der Verzinkerei Zug AG Tel. (042) 4 03 41

Unimatic

Untergrund mit festem Charakter durch Barolisieren!



Bei bereits gestrichenen Innenwänden (Kalkschlamm oder Leimfarben), die sich nur schwer poren sauber reinigen lassen, verhilft zu einem neuen verlässlichen Farbträger

Barol
Gründhärter

Barol festigt die Oberflächenschicht bis in tiefere Zonen. Dabei trocknet es schnell, es ist licht- und alterungs-fest und läßt die Wand atmen. Verlangen Sie weitere Informationen und Anwendungsmuster!

Eine Empfehlung von Haus zu Haus
DIWAG AG · BERLIN
 ABTEILUNG BAUTENFARBEN



Alleinvertrieb für die Schweiz und kostenlose techn. Beratung:
Suter AG, Hallwil/AG, Telefon (064) 8 73 60



**3. Internationale Fachmesse
 für die Holzbearbeitung
 Basel
 in den Hallen
 der Schweizer Mustermesse
 26. Mai bis 3. Juni 1962**

Unser Beitrag zur Baukostensenkung

Schlieren
ECONOM-AUFZUG

Dass wir moderne Aufzüge in höchster Vollendung zu bauen verstehen, wissen Sie, wissen wir, weiss die Welt. Die technische Perfektion unserer Anlagen stellt aber nur ein Glied in der Schlieren Erfolgskette dar. Von ebenso grosser Bedeutung ist die Tatsache, dass unsere Ingenieure keine Scheuklappen tragen. Sie sehen im Aufzug nicht nur ein technisches Problem, das sich auf dem Reissbrett lösen lässt. Sie betrachten dieses Transport-

mittel vielmehr als funktionellen Bestandteil eines Ganzen, als Organ, das kein selbständiges, abgekapseltes Leben führen kann und darf. Diese Auffassung, verbunden mit dem Bestreben, unseren Kunden so am erarbeiteten Fortschritt teilhaben zu lassen, dass sich ihm eine in Franken und Rappen erfassbare Einsparung offenbart, hat zum SchlierenECONOM-Aufzug geführt. Der ECONOM-Aufzug ist ein Serie-Fabrikat mit dem Stempel der Einzelanfertigung. In allen Teilen genormt und vorgefertigt, repräsentiert dieser Lift den letzten Stand der technischen Entwicklung. Zugleich vereint er alles in

sich, was im Aufzugsbau längst als tausendfach bewährt gilt. Die Herstellung in Serien erlaubt nicht nur kürzeste Lieferfristen; sie wirkt sich vor allem in der Preisgestaltung äusserst günstig aus!

Zeitgemässe Rationalisierung bei uns, starke Vereinfachung und Zeitgewinn in der Planungsarbeit des Architekten, Einsparung teurer Lohn- und Materialkosten auf dem Bauplatz: kurze und minimale Belastung Ihres Baukredites – das ist der Beitrag einer fortschrittlichen Aufzügefabrik zur Baukostensenkung!

Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation über den ECONOM-Aufzug.

Schlieren

Schweizerische Wagons- und Aufzügefabrik AG Schlieren-Zürich Telefon (051) 98 74 11

c. Das nicht oder doch der Bevölkerungsentwicklung nicht entsprechende vermehrbare Bauland (Baulandpreise) zwingt entweder zu unverträglich hochgradigen Besiedelungsdichten, die auch von der Bevölkerung abgelehnt werden, oder zur Wohnbebauung jenseits der Stadtgrenzen.

d. Die letztere Wohnform wird gefördert durch veränderte Lebensformen (Neigungen zu Eigenheim und Auto, Wohnen im «Grünen»), Subventionen direkter und indirekter Art, Steuergesetzgebung. Der Freizügigkeit in der Wahl des Arbeitsplatzes steht eine Bindung an den Wohnplatz gegenüber. Vom festen Wohnplatz außerhalb der Stadt ist jeder Arbeitsplatz in der Stadt (Auto, Vervollkommnung der Verkehrswege und -mittel) erreichbar.

8. Die Merkmale der städtebaulichen Strukturveränderung sind:

a. Konzentrierte Nutzungsformen im Stadtkern mit zunehmender Ausweitung des Zentrums unter weiterer baulicher Verdichtung zur Aufnahme von tertiären Beschäftigungsgruppen. Steigerung des Geschäftsverkehrs.

b. Verlagerung von Gewerbe und Industrie in die Außengebiete zur notwendigen Neuanlage flächenextensiver moderner Betriebe (Flachbau) mit geringen Arbeitsplatziffern.

c. Vermehrte Wohnungsnahe jenseits der Stadtgrenzen in extensiven Bau-, Erschließungs- und Siedlungsformen. Steigerung des Berufsverkehrs mit dem Hauptziel Innenstadt.

d. Überlastung der Verkehrswege und -mittel durch gesteigerten Geschäfts- und Berufsverkehr bis zur Leistungsgrenze. Drohende Gefahr der Aushöhlung der Innenstadt und des Stadtbegriffs bis zur Erscheinung der amerikanischen «exploding metropolis».

Dies sind die Ursachen und Merkmale der Entwicklung des Phänomens der großen Stadt, dem es als Lebensform unserer Zeit in Form einer Stadtregion Gestalt zu geben heißt.

Ich kann Ihnen dafür kein Modell geben. Sicher ist, daß sich bei kritischer Betrachtung der Ursachen jenes Phänomens Mittel, die oft propagiert werden, wie die Verlagerung von Industrie in neue Städte oder die verstärkte Ansiedlung neuer Industrie- und Gewerbeanlagen im Umland der Städte, um dem Sog der großen Städte zu begegnen, auf Trugschlüssen beruhen. Nicht nur, daß der Anteil der Industrie an der Arbeitskapazität der modernen Stadt gering ist und immer geringer wird, daß 54% (im Beispiel Hannover) der Industriebetriebe Großbetriebe sind, die sich kaum verlagern lassen, sondern die Dienstleistungen und tertiären Beschäftigungsgruppen sind das charakteristische Element, das immer mehr Struktur und Gesicht der Stadt prägen wird – und das mit jedem neuen Gewerbe- und Industriebetrieb selbst außerhalb eines weiten Bannkreises jenseits

der Stadt doch neue Dienstleistungen im zentralen Ort nach dem Gesetz kommunizierender Röhren automatisch entstehen lassen muß. Ja selbst sogenannte Trabantenstädte führen nach dem gleichen zwingenden Gesetz zu einer wachsenden Vergrößerung der tertiären Beschäftigungsgruppen in der zentralen Stadt. Die Engländer haben dafür mehrfach praktische, wenn auch kostspielige Beweise geliefert.

Nochmals darf ich zum Schluß auf das Untersuchungsbeispiel Hannover zurückkommen. Die Stadt hatte von 1945 bis 1958 einen jährlichen Zuwachs von 11 500 Arbeitsplätzen (1958/59 allein von 13 000), so daß bei einer Prognose für 1980 ein jährlicher Zuwachs von 3000 Arbeitsplätzen eine vorsichtige Annahme darstellen dürfte. Das bedeutet gegenüber 1958 mit 350 000 Arbeitsplätzen einen Zuwachs um 60 000 auf 410 000 und bei einem zu erwartenden Erwerbstätigkeitsgrad von (nur) 40% eine zugehörige Mantelbevölkerung von 1 050 000 Einwohnern oder bei einer Aufnahmefähigkeit für 650 000 einen Überhang von bald 40% dieser Bevölkerung, die mit 400 000 Menschen also jenseits der Grenzen ihren Wohnplatz suchen muß und zweifellos so oder so finden wird. Diesen Vorgang zu erleichtern und ihn einer vernünftigen und menschlichen Lösung zuzuführen, ist das vielschichtige Problem, vor dem wir stehen und das in seiner ganzen Schärfe und Härte erst auf uns zukommt.

Zwei Einwänden, die ich sicher erwarte, darf ich schon jetzt zuvor kommen: einmal, daß die Verhältnisse bei uns in den letzten 15 Jahren anomal gewesen seien und die große Binnenwanderung unserer Flüchtlinge nun als abgeschlossen gelten könne. Die gleiche strukturelle Veränderung in Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur, die ich hier dargestellt habe, hat sich in Ländern, wie den USA, England, Frankreich und Skandinavien, abgespielt, wo Flüchtlinge keine Rolle gespielt haben. Der zweite Einwand in Form der Frage lautet, woher jene Arbeitskräfte kommen sollen, die bei sinkendem Erwerbstätigkeitsgrad jene Arbeitsplatziffern, die ich nannte, füllen könnten. Ich habe da an die Arbeitsreserven des weniger industriell entwickelten Auslands zu erinnern, die bereits jetzt in ansehnlicher Zahl zu fließen beginnen und die sekundären Beschäftigungsgruppen auffüllen, die sich bei uns in die tertiären Gruppen geleert haben. Ich erinnere auch an den Grünen Plan, nach dem innerhalb der nächsten 10 Jahre 1 Million Arbeitsplätze geräumt werden sollen, die den sekundären Sektor auffüllen und über ihn den tertiären Sektor versorgen helfen werden. Auch an die EWG und ihre Auswirkungsmöglichkeiten sei erinnert.

Die Vorgänge, die wir heute im Städtebau oder, besser gesagt, in der bedauerlichen städtebaulichen Entwicklung unserer Städte und ihres noch bedauerlicheren Umlandes erleben, stellen mehr als ein deutliches Symptom dafür dar, daß es sich hier um nationalpolitische Probleme ersten Ranges handelt. Daß diese Bedeutung rechtzeitig erkannt werden möchte, ist mein Wunsch, den ich mit diesem Vortrag Ihnen nahezubringen hoffe.